

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	35 (1959-1960)
Heft:	1
Artikel:	Warum wird das Mundarthörspiel nicht für voll genommen? : Fürsprache zu Gunsten einer vernachlässigten Möglichkeit
Autor:	Guggenheim, Kurt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1073307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

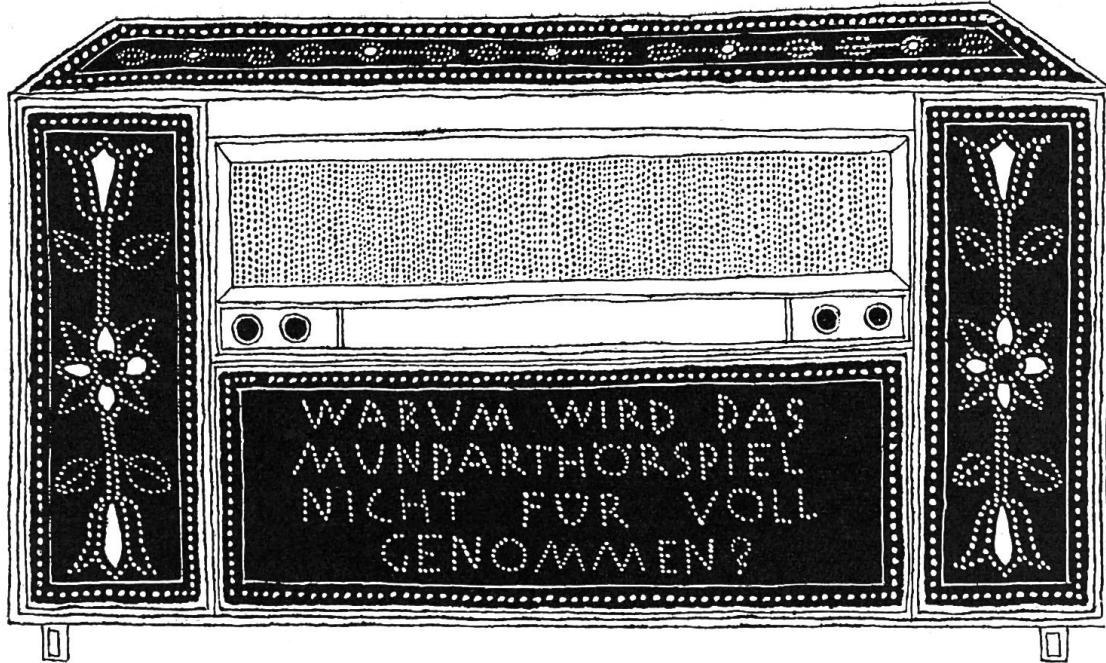
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fürsprache zu Gunsten einer vernachlässigten Möglichkeit

von Kurt Guggenheim

Zeichnung Silvia Morger

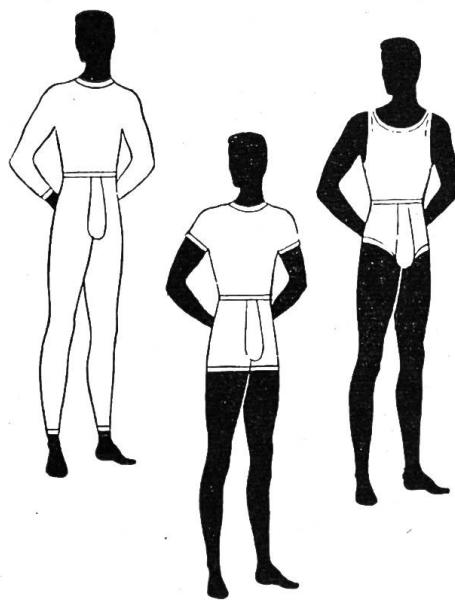
Von einem bekannten Warenhaus erhielt das Studio Bern die Anfrage, wohin die betreffenden Möbel für den Lehrer geliefert werden sollten. Auf die erstaunte Gegenfrage, um was für Möbel und um welchen Lehrer es sich handle, konnte die Firma nur die Auskunft geben, sie habe die Bestellung sowie den Geldbetrag dafür, von einem Landwirt aus dem Emmental erhalten, mit der Anweisung, es möchten das Bett, der Kasten und so weiter dem Studio Bern zur Verfügung gestellt werden. Es habe vor einiger Zeit von einem Lehrer berichtet, dem es nicht gut gehe, und der nun eine bessere Stelle antreten könne, aber leider besitze er kein eigenes Mobiliar, nicht einmal ein Bett. Es stellte sich dann heraus, daß es sich um die Radiosendung von Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» gehandelt hatte.

Als in meiner Hörfolge «Die Familie Läderach» der Verlobte Hedis auf einer Skitour in einer Lawine den Tod fand, erhielt ich von verschiedenen Hörern und Hörerinnen Zuschriften, in denen ich beschworen wurde, diesen Todesfall in der nächsten Sendung als einen telephonischen Übermittlungsfehler erscheinen zu lassen, oder dann als einen Schein-

tod, denn man könne doch einer solchen Tochter diesen Schmerz nicht antun.

Ich führe diese beiden Beispiele, die sich noch um viele andere vermehren ließen, deshalb an, um zu zeigen, mit welcher Intensität und welcher Anteilnahme die Dialekthörfolgen unseres Radios aufgenommen werden. Keine Sendungen Beromünsters sind so beliebt wie die Dialekthörfolge und das Dialekthörspiel. Ihnen lauschen Stadt und Land, jung und alt, Frauen und Männer jeden Berufes und jeglichen Standes, ganze Familien, Alleinstehende, die Gäste der Wirtschaften. Es ist allgemein bekannt, daß an Abenden, an denen Dialekt-Hörfolgen gesendet werden, in vielen Ortschaften keine Gemeindeversammlungen, keine Gemeinderatssitzungen, keine Vereinsanlässe abgehalten werden können. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß Hunderttausende die Hörfolgen von Max Werner Lenz, Schaggi Streuli, Gertrud Lendorff, Albert Jakob Welti, Ernst Balzli und anderer mehr gehört haben und jetzt noch von diesen Erlebnissen zehren.

Die Faszination, die das Dialekthörspiel ausübt, beruht auf dem Eindruck der Wirklichkeit und der Wahrheit, die die Mundart und der gute Laienspieler vermitteln. Die Ab-



JSA-Everyman, die Herrenwäsche mit dem grossen Komfort, schützt vor Erkältungen, schafft Sicherheit und Bequemlichkeit und ist einfach unentbehrlich für die Körper-Hygiene des modernen Herrn.



Jos. Sallmann & Co. Amriswil



wesenheit eines Bildes, die Tatsache, daß der Radiohörer blind ist und er sich die Vorgänge auf Grund der Dialoge und der Geräusche selbst vorstellen muß, tragen noch zur Verstärkung des realistischen Eindrucks bei. Der Hörer hat das Gefühl, er sei ein Lauscher und nehme an wahren Ereignissen als Ohrenzeuge teil.

Natürlich gibt es, genau wie bei der Liebhaberbühne, Verfasser von Hörspielen, die die ausgetretenen Klischee-Pfade der Dialektlusterspiele gehen, in denen es sich um eine Erbschaft handelt, und verfeindete Nachbarn, um ein armes Knechtli, das die reiche Bauerntochter liebt, um einen Wittig, der noch einmal auf Freiersfüßen geht und dann mit sauersüßer Miene dem eigenen verschuppten Sohn den Vortritt lassen muß. Aber nicht von solchen Erzeugnissen ist hier die Rede.

Ungeheuerer Beliebtheit erfreuten sich die Gotthelf-Bearbeitungen des jüngst verstorbenen Ernst Balzli, dem man aber auch vorwarf, er habe sich am Werke des großen Dichters vergangen. Es bleibt aber die Tatsache, daß nichts so sehr zur Verbreitung des Gotthelfschen Werkes beigetragen hat, wie gerade diese Hörspielbearbeitungen, die das Studio Bern sendete. Verleger und Buchhändler bestätigten es einhellig, daß nach diesen Radiosendungen Gotthelfs Dichtungen eine eigentliche Renaissance erlebten, die Werke wurden gekauft wie nie zuvor, und eroberten ganz neue Leserschichten.

Trotzdem bin ich der Ansicht, der eigentliche Gegenstand des Dialekthörspiels und der Dialekthörfolge sei unsere Gegenwart mit ihren Problemen. Hier befinden sich alle Beteiligten in ihrem Element: der Autor, der Hörspieler, die Hörer. Die Frage, ob das Dialekthörspiel eine literarische Gattung, eine Dichtung sei, finde ich völlig müßig. Die mundartliche Hörfolge kann nur auf Grund eines Auftrages entstehen, den eine Studioleitung einem Schriftsteller erteilt; sie setzt eine enge Zusammenarbeit beider voraus. Ist der Schriftsteller, der das Hörspiel oder die Hörfolge schreibt, ein Dichter, so wird auch aus seiner Hörfolge ein dichterisches Werk. Man denke nur an die Hörspiele Rudolf Grabers, Hermann Schneiders, Erwin Heimanns, an das «Hotel Alpenblick» von Max Werner Lenz, Albert J. Weltis Familienchronik «Das Haus zum wechselnden Mond».

Am besten kann man die Dialekthörfolge mit dem Feuilleton-Roman einer Zeitung ver-

gleichen. Eine gewisse Spannung und Unterhaltsamkeit sind unerlässlich. Die besten Hörfolgen sind jene, in denen sich unser Alltag widerspiegelt, und in denen die Hörer sich selbst erkennen. Das ist die alle umschließende Sendung par excellence, in der Ernst und Humor, die Freude und das Leid ihren Ausdruck finden. Es gibt kein schweizerisches und allgemein menschliches Problem, das im Hörspiel nicht behandelt werden könnte. Es ist sicher keine Übertreibung zu behaupten, es drücke sich am Radio schweizerische Eigenständigkeit, schweizerische Kultur nirgends besser aus als im Dialektspiel. Hier erfährt unsere Wesensart ihre Darstellung.

Leider aber finden sich immer weniger schweizerische Schriftsteller, die Dialekthörspiele schreiben. «Wir sind nur noch ein paar Petrefakten, die Dialekthörspiele schreiben. Es gibt keinen Mundartdichter, der jünger als 55 Jahre ist», schrieb mir ein bekannter Autor.

Die jüngeren Schweizerdichter verschmähen das Dialekthörspiel oft aus Hochmut. Sie können es nicht als eine literarische Gattung anerkennen, würdig ihres Talentes. In einer gewissen Beziehung haben sie recht: es ist mit dem schweizerischen Dialekthörspiel kein internationaler Ruhm und kein finanzieller Gewinn zu ernten. Nicht etwa, daß sie dem Hörspiel als solchem feindlich gesinnt wären; im Gegenteil, meisterlich beherrschten einige von ihnen seine Technik. Aber sie schreiben es in hochdeutscher Sprache, auch wenn es in einem schweizerischen Studio zur Erstaufführung gelangt. Findet es Anklang, so kann es ohne weiteres von deutschen oder österreichischen Sendern übernommen werden. Die deutschen Sender mit ihrem großen Einzugsgebiet können viel höhere Honorare bezahlen als unsere Studios. Eine weitere Folge ist dann, daß diese Schweizer Autoren Themen wählen, die vor allem deutsche Hörer interessieren. Es gibt eine ganze Anzahl von Hörspielautoren, die regelmäßig feste Aufträge mit höchsten Honoraren vom deutschen Rundfunk erhalten.

Ein junger Schweizer Schriftsteller schrieb mir: «Übrigens glaubte man doch eigentlich nur in der naturalistischen Epoche – Hauptmann, Zuckmayer, Schnitzler – konsequent Dialekt schreiben zu sollen. Ich meine aber, daß der Naturalismus, auch im Hörspiel, heute der Vergangenheit angehört. Dürrenmatt will doch sicher sein Land und seine Abstammung



Genuss oder Muss?

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit und Ihrem Portemonnaie zuliebe, vom Zwang zur Zigarette durch das ärztlich empfohlene

NICOSOLVENS

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia, Casima/Tessin

Nervöse Störungen

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Blutdruck- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerventropfen», dem heilkraftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. - Ein Versuch überzeugt! Fl. à Fr. 3.10 u. 7.20, Dragees-à-Fr. 3.35. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

**Max Zeller Söhne AG
Romanshorn**

Hersteller pharm. Präparate seit 1864.

Wer Möbel will polieren
muß RADIKAL probieren; denn
RADIKAL macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensauber.

Erhältlich in Drogerien und Farbwarengeschäften
Hersteller: G. Wohnlich, Dietikon ZH

nicht verleugnen, obschon er kein Wort Dialekt schreibt, so wenig wie es Gottfried Keller getan hat.»

In dieser Zeit, wo mancher jüngere Schweizer Schriftsteller glaubt, dem westlichen Menschen etwas zu sagen zu haben, wo das europäische Denken sie fasziniert, und wo das sogenannte Weltformat ihr Wunschtraum ist, scheint es aussichtslos und fast ein wenig lächerlich, diese Talente für das schweizerische Hörspiel und die Mundarthörfolge interessieren zu wollen. Es gibt wirklich nichts, das sie dazu reizen könnte: eine lang andauernde Arbeit wird von ihnen verlangt, eine unbequeme Arbeit, mit einer Mundart, die sie vielleicht in ihrem Leben noch nie geschrieben haben; wenig Geld ist dabei zu verdienen (nicht einmal das Existenzminimum für die Zeit, während der sie daran arbeiten) – kein Ruhm, keine Ehre winkt ihnen – im besten Falle die Beandachtungen des Sekretärs eines Berufsverbandes, dessen Interessen durch die Bemerkung einer Person im Hörspiel tangiert wurden.

Was soll man den jungen Schweizer Dichtern sagen, um sie zu veranlassen, es dennoch, einmal wenigstens, mit einem Dialekthörspiel,

mit einer Dialekthörfolge zu versuchen? Es ist wahr, die zünftige Literaturkritik nimmt von den Dialektarbeiten Beromünsters gar keine Kenntnis; es gilt als ein geduldetes, vornehmlich der Unterhaltung dienendes Nebenprodukt der Gebrauchsliteratur, das einer ernsthaften Kritik nicht würdig ist. Wer aber selbst einmal eine Dialekthörfolge verfaßt hat, der weiß zu erzählen von unzähligen Briefen und mündlichen Zeugnissen aus der anonymen und nie gesehenen Masse der Hörer, und der wird sich gewahr, daß in den abgelegenen Bergtälern Familien vor dem kleinen Apparat saßen, der vernimmt plötzlich von Hausfrauen, von Mineuren, von Glätterinnen, von Leuten, die «sonst nie das Radio hören», von Bündnern, von Thurgauern, Baslern, kurz aus dem ganzen Lande, die gelauscht haben, die sich selbst, ihre eigene Person, ihre Probleme erkannten, die dankbar sind, oder auch nicht einverstanden, aber während Wochen steht er in einem Strom der Anteilnahme – und dann begreift er auf einmal etwas. Hier wurde das Seltene zur Wirklichkeit: der Schriftsteller steht in einem ganz engen, unmittelbaren Kontakt mit dem Volke, dem er angehört, aus dem er hervorgegangen ist. Am Radio spricht er direkt



Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen ...

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen ...

Leinenweberei
Langenthal AG

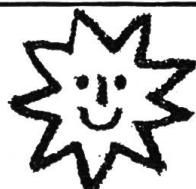
Langenthal, Tel. 063 22681
Basel, Gerbergasse 26
Bern, Bubenbergplatz 8
Zürich, Strehlgasse 29
Genève, Confédération 24
Lausanne, Rue de Bourg 8

zu den Leuten, in ihr Herz hinein, von den Dingen, die sie interessieren, die sie angehen, die sie ängstigen oder freuen, ohne den komplizierten Umweg über das Buch, über die gedruckte Schrift. In keiner anderen literarischen Tätigkeit wird ihm auf diese Weise die Gewißheit der Verbundenheit mit der Heimat bescherkt. Es ist ein großes Erlebnis. Schon um dieses Erlebnisses willen, möchte ich es jedem jüngeren Schweizer Schriftsteller gönnen, daß er einmal eine Mundarthörfolge schreibt.

Das Mundarthörspiel und die Mundarthörfolge sollten als vollwertig genommen werden, im gleichen Rang wie das hochdeutsch geschriebene Hörspiel. Man sollte sie deshalb auch am eigentlichen Hörspielabend, am Donnerstag senden, nicht nur am «volkstümlichen» Mittwoch und am lockeren Samstag. Man sollte in ihnen unsere Zeitprobleme behandeln.

Um die jüngeren schweizerischen Schriftsteller für das Dialektspiel zu gewinnen, scheint es mir vor allem notwendig, daß die mundartlichen Darbietungen in der Presse so beachtet und besprochen werden, wie man Bühnenpremieren bespricht, durch zuständige Fachleute, deren Worte Gewicht haben, und nicht durch ein paar nichtssagende Worte von Pflichtjournalisten, wie dies leider in einem großen Teil unserer Zeitungen noch immer geschieht.

Das Dialekthörspiel und die Dialekthörfolge sind eine einzigartige Möglichkeit schweizerischer Selbstdarstellung und kultureller Selbstbehauptung. Für solche Sendungen sollte man recht eigentlich werben, durch Inserate, hinweisende Vorbesprechungen usw., nicht nur in der Radiozeitung, denn es ist eine Tatsache, auf die man bei dieser Gelegenheit auch einmal hinweisen sollte: der intellektuelle Schweizer hört fast nie das Radio.



Gold wert für Ihr Wohlbefinden

Aus edelsten pflanzlichen Fettstoffen, mit grosser Sorgfalt schonend verarbeitet, entstehen diese vollwertigen Produkte: Nussa, Speisefett und Brotaufstrich, aus dem Fett der Kokosnuss mit Mandeln und Haselnüssen. Nussella, Koch- und Backfett, aus Kokosfett mit kaltgepresstem Oliven- und Sonnenblumenöl. Sämtliche Vitalstoffe sind in natürlicher Harmonie erhalten.

NUSSA

Speisefett und Brotaufstrich

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil SG

Nussella

Koch- und Backfett

Kenner fahren DKW!